

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 55.

Freitag, den 24. Februar.

1837.

Ist es wahr: Nordlicht bringt kaltes Wetter?

Mit nichten! sagen wir, so sehr auch die allgemeine Stimme dieß Wort im Munde führt; zum Beweise, daß vox populi nicht immer vox dei sei. Wir sagen aber nicht nur: mit nichten! sondern belegen es auch mit der Erfahrung, die jeder Leipziger selbst gemacht, aber nicht ein Jeder im Gedächtnisse behalten hat. Wir haben seit 9 Jahren, d. h. seit 1827 bis mit 1836, viermal ein außerordentliches Nordlicht gehabt. 1) 1827 in der Nacht vom 25. bis 26. September, das in einem großen Theile Europas glänzte. Allein der ganze Winter hatte damals bis 31. Decbr. nur 4 Grad Kälte im Durchschnitte, einmal 9 Grad, und diese ganze Kälte war auf 9 Tage in Allem beschränkt, vom 24. November bis 3. December. Wo blieb hier also die Behauptung, daß Nordlicht kaltes Wetter bringe? Das zweite große Nordlicht fand 1831 am 7. Jan. statt. Allein die Kälte war immerfort mäßig, nur an 2 Tagen stieg sie bis 15 und 16 Grad, an einigen war sie 8—9, und vom 2. Febr. war fast gar keine Kälte mehr. 1833 hatten wir ein solches am 17. October und selten haben wir so einen gelinden Winter gehabt, als den nun folgenden. Endlich gab es 4) eines am 18. October 1836, das in einem großen Theile Europas, in London wie in Stockholm, in Paris wie in Warschau gesehen worden ist; nun, daß dieses keine Kälte bedeutet hat, weiß doch wohl noch Jeder. Eben so kann auch das jetzt am 17. Februar so prachtvoll erschienene nicht wohl Kälte bringen, da die Jahreszeit schon so weit vorgerückt ist, der Aberglaube aber meist wunderbarlich genug war, die Kälte nach einem solchen erst eintreten zu lassen, wenn 54 Tage vergangen sind.

Aber woher denn nun der Wahn, daß Nordlicht kaltes Wetter prophezeie? Weil das erstere im Winter beobachtet wird, weil es im Winter oft kalt ist und,

wenn es beim Erscheinen noch nicht kalt war, leicht kalt werden kann. Man suchte also beide von einander ganz unabhängige Erscheinungen in einen Causalnexus zu bringen, wie es selbst oft den Gelehrten ergeht. Sie schließen ja auch nicht selten: Hoc est, ergo propter hoc est!

Der Zug des Karlstenchefs Gomez im Jahre 1836.

In der neueren Zeit hat wohl kein Parteigänger so einen langen kühnen Zug unternommen, wie Gomez, vom Ebro herüber und wieder zurück, 1836. Gomez ging da aus nach Asturien und weiter nach Westen hin, wendete sich immer, seine Verfolger täuschend, hierauf südlich nach Leon und Valencia, verbreitete Schrecken bis nach Valladolid, Madrid und Idenfonso, schlug den Christinosgeneral Lopez total bei Guadala-jara (30. August), ging dann durch Castilien südöstlich, um die Banden Aragoniens, Valencias und Cataloniens unter Cabrera, einem anderen Parteigänger, an sich zu ziehen, und erfuhr zwar einen kleinen Nachtheil am 20. September bei Villarobledo in der Mancha (nahe bei San Clemente); rechtfertigte aber immer seinen Namen des Unerreichbaren und Unangreifbaren, indem er sich in die Berge von Andalusien warf, Cordova einnahm und mit 15 Millionen Realen brandschatzt (1. October), während schon ein anderer Chef, Sanz, statt seiner in den nördlichen Provinzen hauste. Nachdem er in Cordova noch drei der angesehensten Männer hatte erschießen und die Häuser der Liberalen einige Tag lang plündern lassen, weil ihm ein General, der das Volk haranguirte, erschossen worden war, wendete er sich nach Granada, südlich, kam aber, als eben drei Corps der Christinos, unter Robil, Quiroga und Alair, Miene machten, ihn einzuschließen, am 13. October wieder